Pflanze, Mensch und Gärten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 7: **Stadtlandschaft**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pflanze, Mensch und Gärten

Papaver orientale, eine «momentane Effektpflanze»

Die Farbe der empfindlich zart geäderten Blüte ist Rot; ein aufregendes, blickfangendes, unabwägbares, für kurze Zeit alles übertreffendes, offensives und zugleich abstoßendes feuriges Rot.
Weil von dieser Farbe eine so unterschiedliche, sich anscheinend widersprechende Aussage ausgeht, ist sie in unseren Gärten besonders vorsichtig und überlegt zu verwenden.
Der Mohn ist kein Einzelgänger, das heißt keine eigentliche Solitärpflanze, welche auch nach der Hauptblütenzeit, im Juni, durch das hellgrüne, gefiedert, borstig behaarte Blattwerk oder durch das Dasein schlechthin genügend dekorativ wirken würde. Im Gegenteil: nach der Blüte werden die Blätter welk und gelb und müssen vorzeitig abgeschnitten sein. Jedoch die Blütengegenstände (Kapseln), von der Mutterpflanze entfernt und getrocknet, sind interessant und können sich in Trockensträußen sehr gut ausnehmen.
Papaver muß im Zusammenhang mit andersartigen Pflanzen oder Gegensätzen allgemein angepflanzt werden. So zum Beispiel mit sogenannten Unter- oder Bodenbedeckungspflanzen. Dies sind von Überpflanzungen (Bäume und Sträucher) abhängige Pflanzengattungen, welche den Boden gegen zu intensive Sonnenbestrahlung oder gegen zu starke Feuchtigkeit ausgleichend schützen oder aber mit ihrem ausbreitenden Wurzelwerk (der Mohn jedoch hat eine Pfahlwurzel) die Erde zusammenhalten können. Spezielle Arten davon eignen sich besonders für die Anpflanzung von Böschungen (Böschungspflanzen).
Solche Unterpflanzungen werden nicht ihrer auffallenden Blüte wegen – diese ist im Gegenteil meist unauffällig – geschätzt; es sind der Wuchs, die Blätter, Dauerhaftig- und Winterbeständigkeit, welche diese Anerkennung verdienen.
Die Voraussetzung für das Gedeihen einer solchen heterogenen Pflanzengemeinschaft ist selbstverständlich die Berücksichtigung des pflanzensoziologischen Gleichgewichtes.
Allgemeine Gegensätze, Kontrast- oder Konkurrenzwirkungen rotem Mohn gegenüber kommen zustand, indem man den Standort der Hauptpflanze (hier unseres Mohns) so wählt, daß diese während der Blütenzeit für den Wohnenden oder Betrachtenden einen Blickfang bildet. Ausschlaggebend für die Standortbestimmung ist der als wichtigst empfundene Aufenthalts- oder Ausblicksort. Noch während oder nach der Blütenzeit muß unter gleichen Bedingungen ein anderes pflanzliches, architektonisches oder gar skulpturales Geschehen diese «Ichbezogenheit» des Papavers ablösen oder kompensieren. Würden sich unsere Gärten in den tropischen Gegenden befinden, so wäre eine solche Kompensation wohl am ehesten mit gleich intensivem Pflanzenmaterial denkbar (Gartenarchitekt und Maler: Burle Marx).
Im kleinräumigen, stark abgegrenzten Garten gehört der Mohn nicht an eine vom Innenraum her erfaßbare Grenze des Grundstückes, weil so der Blickfang immer auf das «Gartenende» fällt. Vorausgesetzt, daß man den Garten gerne größer sähe, als er in Wirklichkeit ist, gehört er in den Vordergrund oder zu mindestens in den zweiten Drittel des Gartens, immer von der Hauptblickrichtung aus gesehen. Dies hat zur Folge, daß empfindungsmäßig der Blick des Betrachters am Mohn vorbei weiter schweifen kann. Der Garten ist hiermit optisch vergrößert. Eine Zusatzmöglichkeit zu dieser «Vergrößerung» ist es, wenn im ganzen Gartenraum bewußt verstreut andere intensivfarbige, zur gleichen Zeit blühende Stauden gepflanzt werden. Für unsere Gegenden wären dies zum Beispiel Rittersporn, Lupinen, großblumige Margritenarten.
Große oder unräumliche Gartenflächen, welche einen Anhaltspunkt oder eine räumliche Gestaltung voraussetzen, erfordern den Mohn eher an den Gartengrenzen. Unsere kleinen Atriumgärten ertragen dieses Mohnrot kaum, es wäre denn, daß anstelle des allbekannten Papaver orientale zum Beispiel Papaver nudicaule (zarter, in verschiedenen Pastellfarben blühender, etwa 40 cm hoher, an unseren gewöhnlichen Ackermohn erinnernder Mohn) gepflanzt würde.
Dieser vielen Wechselbeziehungen eingedenk, möchte ich festhalten, daß sogar das Gegenteil vom eben Behaupteten unter wenig ändernden Umständen auch richtig sein kann.
Der Mohn hat zum großen Glück die Eigenschaft, ein kurzlebiger «Schnellblüher» zu sein. Man könnte kaum einen ganzen Sommer dieses feurige Rot als wohltuend empfinden, so wenig man ein ganzes Leben lang eine prächtige Aussicht fortwährend genießen kann.
Papaver orientale ist eine winterharte, 50 bis 70 cm hoch werdende, viel Platz in Anspruch nehmende Staude, deren endständige Blütenblätter meist frühzeitig abfallen. Im allgemeinen bekommt ihm ein etwas sanddurchzogener, sonniger, wenig begangener, windfreier Ackerboden am besten. Die Heimat ist, je nach Art, Südjapan, China, Südamerika, Ostdeutschland, Kaukasus, Asien und die Schweiz.
Ungefähr 100 Arten gehören zu der Familie der Papaveraceae. Um nur einige davon zu nennen:
Papaver Rhoeas: unser feuerroter, einjähriger, vom Juni vereinzelt bis Oktober blühende Ackermohn.
Papaver somniferum: rosaroter, großblätteriger wilder Gartenmohn, im Juli bis August reich blühend.
Die Arten Papaver hybridum, Papaver alpinum, Papaver Raeticum, Papaver Argemone, Papaver nudicaule, Papaver Pyrenaicum, sind niederwachsende, klein, aber dafür reich blühende perennierende Gartenformen, mit intensiv- bis pastellfarbenen Blüten. Ihre Verwendung und Plazierung in den Gärten ist einfacher und weniger folgenschwer als diejenige des eingangs erwähnten Papaver orientale.
Die Vermehrung der Mohnarten geschieht durch Aussaat. Die fensterartigen, gewölbten Öffnungen an der Kapsel lassen beim leisesten Windstoß die 1,5 mm großen schwarzen, nierenförmigen, kantigen, opiumhaltigen Fallsamen so herausfallen, daß diese unmittelbar neben der Mutterpflanze sich plazieren und wachsen. Die Versamung und die Vermehrung ist «ortgebunden» und nicht wie bei vielen anderen Pflanzengattungen frei «wandernd». Dies soll uns ein Hinweis für die Verwendungsart des teppichartigen Mohnes sein.

Verena Dubach (Steiner)

Ausstellungen

Arbon

Fernand Giauque
Schloß Arbon
5. Mai bis 3. Juni

Die Ausstellung umfaßte 77 Aquarelle und Ölbilder aus den letzten Jahren, die alle das gleiche Motiv, das mit Schilf bewachsene Ufer des Murtensees, variieren. Der Bildausschnitt ist jeweils so stark auf die einfachsten Elemente reduziert, daß oft ein vom Gegenständlichen befreites Formenspiel Giauques Anschauung zu erfüllen scheint. Dennoch ist seine Bindung an den Natureindruck übermächtig. Die Stimmung des Lichts in seinen verschiedenartigsten Erscheinungen nimmt den Maler gefangen. Vor allem sind es ungewohnte Lichteffekte, die er der Natur ablauscht. Er geht nicht